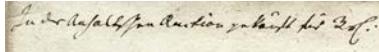


handschriftl. Eintrag a.d. Vorsatz.
Unbeschnitten, auf festem holländ.
Papier. Marmorierte Vorsätze.

HEINSE, JOHANN JAKOB WILHELM. Laidion oder die Eleusinischen Geheimnisse. [Motto:] Es ist immer das beßte, die Wahrheit zu sagen; ohne Wahrheit kann man nicht ruhig leben. Menander. Erster Theil [d.i. alles, was erschien]. Mit einer gestochenen Titelvignette (C.G.GEYSER fec.). Lemgo, in der Meyerschen Buchhandlung 1774. 464 S. Roter Halbmaroquinband d.Zt. auf fünf Bündeln mit zwei schwarzen Rückenschilden und –vergoldung. Leicht berieben, Ecken etwas bestoßen. € 1200 Erste Ausgabe (Schulte-Str. S.221, 5.a; Goedeke IV,884,8a). – Gelegentlich etwas (stock-) fleckig, ein Zwischentitel mit zeitgenöss. Tintekritzelei, alter



HEINSES (Langewiesen 1746 – 1803 Aschaffenburg) frühe Veröffentlichung sorgte für einiges Aufsehen bei den „Stürmern und Drängern“ und bewirkte einen Streit mit WIELAND, dem HEINSE vorab einige der Stanzas zugesandt hatte. WIELAND war nicht begeistert, entdeckte nach wiederholter Lektüre des Buchs jedoch später „unerwartete Schönheiten“. „Der verfasser der *Laidion* ist ein junger mensch, ROST [von HEINSE benutztes Pseudonym], der jetzo bei den JACOBIS in Düsseldorf herumzieht. Die manier ärgert WIELAND und muß ihn ärgern, denn sie ist wärmer als die seinige, obgleich das buch, an und vor sich als werk betrachtet, nichts als übung der kräfte. die verse aber, die hinten angehängt sind, übertreffen nach meiner meinung an politur und feinheit alles, was ich je von dieser art gesehen habe.“ (J.H.MERCK an F.NICOLAI am 28.Aug. 1774). "Eine junge dame in Frankfurt übersendete *Laidion* GOETHEN und bat ihn, sie durchzulesen und ihr sein urteil darüber zu sagen. darauf sandte er sie ihr wieder zurück mit diesem billet: ‚Das ist mein mann! Er hat hunderten das wort vorm maule weggenommen. eine solche fülle hat sich mir so leicht nicht dargestellt. ich halte dafür, dass sich nichts über ihn sagen lässt. man muss ihn bewundern oder mit ihm wetteifern. Wer etwas anders tut und sagt so! und so!, ist eine canaille. adieu.“ (HEINSE an KLAMER SCHMIDT am 8. Juli 1774). „Das Zitat ist nur indirekt durch einen Brief HEINSES ... überliefert; ... die Überlieferung ist durchaus glaubhaft. GOETHE scheint die *Laidion* nicht nur als Leihgabe, sondern durch eigenen Erwerb besessen zu haben, vgl. Brief GOETHES an SOPHIE v.LAROCHE vom 16.Juni 1774: ‚Von der Messe hab ich 3 Meisterstücke HERDERS älteste *Urkunde des Menschengeschlechts*, KLOPSTOCKS *gelerten Republ[ik]* und eines Ungenannten *Laidion*.‘ Zwischen dem 1.und 4.Juni schreibt er an G.F.E.SCHÖNBORN, die *Laidion* sei mit der ‚blühendsten Schwärmerei der geilen Grazien geschrieben, und lässt WIELAND und JAKOBI weit hinter sich [...] Hintenan sind Ottave angedruckt, die alles übertreffen was je mit Schmelzfarben gemahlt worden.‘. Die Ottave entsprechen den Stanzas, durch die es zum Bruch zwischen HEINSE und WIELAND kommt.“ (L.Herrmann, *Klassiker jenseits der Klassik*, 2010, S.124 Anm.56).

Heinse,J.J.W. Laidion oder die Eleusinischen Geheimnisse, 1774.